

11. 12. 1917

## Eine Vertrauensstundegebung für den Abgeordneten Dobernig.

Aus Klagenfurt wird uns noch in Ergänzung des Berichtes über die Vertrauensmännerversammlung in Klagenfurt, in der der Abgeordnete der Stadt, Dobernig, über die politische Lage Bericht erstattete, geschrieben:

„In der vom Reichsratsabgeordneten der Stadt Klagenfurt, Dobernig, einberufenen Vertrauensmännerversammlung waren 250 Vertrauensmänner aller Stände und Kreise der Wählerschaft erschienen. Den Vorsitz führte der Bürgermeister von Klagenfurt Freiherr v. Wehlar, der in seiner Eröffnungssprache betonte, Abg. Dobernig sei einem Herzenswunsche seiner Wählerschaft dadurch nachgekommen, daß er im gegenwärtigen Zeitpunkt einen Bericht über das Parlament, die innerpolitische Entwicklung und die Zukunftsgestaltung Oesterreichs erstatte und so seine Wähler, welche in Klagenfurt von den Vorgängen in Wien ziemlich abgeschlossen seien, über diese Vorgänge unterrichte.

Die großzügigen, mehr als eine Stunde währenden Ausführungen des Abg. Dobernig fanden lebhaften, langanhaltenden Beifall. Nach einer kurzen Wechselrede wurde dem Abgeordneten Dobernig auf Antrag des Gemeinderates der Stadt Klagenfurt Dr. Dworschak unter erneutem lebhaftem Beifall der Dank für seinen eingehenden Bericht und für seine Tätigkeit und zugleich das größte Vertrauen ausgesprochen. Der Abgeordnete wurde gebeten, in dieser großen Zeit, wo die weltgeschichtlichen Entscheidungen heranreifen, kräftig und entschieden für die Belange des deutschen Volkes einzutreten.

Ueber die Ausführungen des Abg. Dobernig sei noch nachgetragen: Abg. Dobernig führte eingangs seiner Rede aus, daß drei politische Gedanken, von denen er sich als Politiker und Parlamentarier seit einer langen Reihe von Jahren leiten ließ und welche er in und außerhalb des Parlaments wiederholt vertrat, durch die Ereignisse des Weltkrieges gerechtfertigt worden seien. Der erste war der, daß der Panflawismus und der aus ihm hervorgegangene Neoflawismus eine Gefahr nicht bloß für Oesterreich, sondern für ganz Europa sei und daß nicht so sehr der deutsch-slawische Hausstreit, sondern in weit höherem Maße die südslawische Frage und die Balkanfrage die ernsteste Aufmerksamkeit aller österreichischen Politiker beanspruche. Sein zweiter politischer Leitgedanke sei der gewesen, daß der einzig richtige Platz der Deutschen in Oesterreich zufolge der ganzen geschichtlichen Entwicklung des Staates nur an der Seite der Dynastie und der Armee sein könne, weshalb er auch in überzeugter Weise für die Heeresforderungen eingetreten sei. Der dritte Gedanke endlich, den er seit Jahren vertreten habe, sei der gewesen, daß die einzige sichere und feste Grundlage der Gesamtmonarchie in der Aufrechterhaltung und loyalen Durchführung des Dualismus ruht und daß alle andern staatsrechtlichen Konstruktionen, wie insbesondere der von ihm bekämpfte und in Wort und Schrift ins richtige Licht gesetzte Trialismus, zu nichts taugen. Auch in diesem Punkt erlebe er die Genugtuung, daß die Entwicklung der Ereignisse seinen Standpunkt rechtfertige.

Abg. Dobernig erörterte des weiteren die Voraussetzungen für eine ersprießliche Tätigkeit des Parlaments und kam sodann auf den neuen Kaiser, diese Gestalt eines tatkräftigen, zukunftsrohen Monarchen, zu sprechen, der gewiß vom besten Willen befeelt sei, eine neue Zeit für Oesterreich heraufzuführen.

Die Ausführungen des Abg. Dobernig fanden reichen Beifall und die allgemeine Zustimmung der Vertreter der Wählerschaft.